

Zahlen bitte!

Die Kosten der Krise tragen wir alle

Die Immobilienblase in den USA platzt, die Banken sitzen auf unvorstellbar großen Mengen an faulen Krediten, Finanzmarktaufsicht und Ratingagenturen versagen, große Finanzinstitute gehen bankrott. So lautet die herkömmliche Erzählung der Krise. Markus Marterbauer greift in seinem neuen Buch „Zahlen bitte! – Die Kosten der Krise tragen wir alle“ eine Analyse auf, die weit tiefer geht und die strukturellen Ursachen der Finanz- und Wirtschaftskrise aufdeckt.

Maria Maltschnig

Eine in den letzten Jahren und Jahrzehnten immer größer werdende Ungleichverteilung von Vermögen und Einkommen führt zu einem Rückgang der Konsumnachfrage in weiten Teilen der Bevölkerung. Während Länder wie Deutschland diesen Trend durch Exportorientierung ausgleichen, stützen etwa die USA den Konsum mit billigen Krediten. Die Folge: größer werdende Ungleichgewichte in Handelsbilanzen, überhitzte Immobilienmärkte, riesige Vermögen, die auf die deregulierten Finanzmärkte drängen. Der Crash war unausweichlich.

In Europa habe man es mittels antizyklischer Wirtschaftspolitik geschafft, dass die Krise nicht jene dramatischen Dimensionen angenommen hat, wie es in der Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre der Fall war. Den Krisenfolgen – hohe Arbeitslosigkeit, hohe Staatsschulden, Zunahme der ungleichen Verteilung von Einkommen und Vermögen – würde jedoch nur unzureichend Rechnung getragen. Statt sich um die sozialen Kosten

Statt sich um die sozialen Kosten der Krise zu kümmern, konzentriert sich die Politik vorrangig auf die Verringerung der Schulden über teils radikale Sparpakete.

der Krise zu kümmern, konzentrierte sich die (europäische) Politik vorrangig auf die Verringerung der Schulden über teils radikale Sparpakete. Damit würden jene Politikmuster wieder aufgegriffen, die die Entstehung der Krise erst möglich gemacht haben. Das Wirtschaftswachstum wird gedrosselt, die Arbeitslosigkeit bleibt hoch, die Staatseinnahmen niedrig. Diese Art der Politik bringt den Sozialstaat in Bedrängnis und gefährdet den gesellschaftlichen Wohlstand.

Was schlägt Marterbauer also vor? Er liefert ein Maßnahmenbündel, das den Sozialstaat, das Steuersystem, den Industriestandort, die Budgetpolitik, die Beschäftigungspolitik und einiges mehr umfasst. Es beinhaltet unter anderem die Forderungen nach einer merkbaren Vermögensbesteuerung, dem Ausbau der öffentlichen Dienstleistungen, einer Verkürzung der Arbeitszeit und nicht zuletzt einer Beschäftigungsinitiative für Europa, die die Gesellschaft aus der Sackgasse Jugendarbeitslosigkeit führen kann. Wer Zweifel daran hegt, dass diese Projekte umgesetzt werden können, der/dem bleibt der Autor keine Zahlen schuldig.

Zu guter Letzt greift Marterbauer noch eine aktuelle Debatte auf und fragt: „Brauchen wir Wirtschaftswachstum?“ Hier plädiert er für eine alternative Wohlstandsmessung, die

Buch-Tipp

Zahlen bitte! –

Die Kosten der Krise tragen wir alle

Von Markus Marterbauer

Wien: Deuticke 2011, 256 Seiten

ISBN 978-3-552-06173-6

Zum Autor:

Markus Marterbauer studierte in Wien Volkswirtschaft und arbeitete nach einer Assistentenlaufbahn an der WU Wien bis 2011 als Verantwortlicher für Konjunkturprognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen am Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO). Seit 2011 leitet er die Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der Arbeiterkammer Wien. Ebenfalls sehr lesenswert ist sein 2007 bei Zsolnay erschienenes Buch „Wem gehört der Wohlstand“.

das BIP als Leitindikator erweitern soll. Zudem ginge es um die Art des Wachstums, die zu steuern eine zentrale Aufgabe der Wirtschaftspolitik sei. Eine stärkere Nutzung des erarbeiteten Wohlstandes für mehr Freizeit und Lebensqualität sei jedenfalls wünschenswert, „...doch eine gerechte Gesellschaft wird durch das Dösen in der Sonne kaum zu erreichen sein, sondern durch aktive Politik zugunsten solidarischer Lösungen für die Herausforderungen in Wirtschaft, Sozialsystem und Ökologie.“

Wer auf der Suche nach einer nachvollziehbaren, sauber recherchierten und zeitnahen Krisenanalyse ist, die darüber hinaus politische Konzepte liefert und auch für Nicht-ÖkonomInnen verständlich ist, der/dem sei dieses Buch ans Herz gelegt.

Maria Maltschnig ■ AK Wien

maria.maltschnig@akwien.at



Von der Stellvertreter- zur Beteiligungsdemokratie

Protest Bewegung Umbruch

Stuttgart 21, die Audimaxbesetzung in Wien, Anti-Atomproteste in Deutschland, Studierendenproteste in Großbritannien und Italien, ... Eine Generation ist aufgestanden. Und genau an diese „Generation der 18- bis 40-Jährigen“ richtet sich das Buch „Protest Bewegung Umbruch. Von der Stellvertreter- zur Beteiligungsdemokratie“, welches im VSA-Verlag erschienen ist.

Kathrin Niedermoser

Es sind die Kinder und Kindeskin- der der 68er Generation, die nun in Europa für Aufsehen sorgen. Jene Menschen, die in den 90er Jahren als „Generation No Future“ bezeichnet wurden, denen notorisches unpoli- tisch sein unterstellt wird und die in den letzten Jahren unter dem Begriff „Generation Praktikum“ homogeni- siert wurden. Doch anders als für die 68er „wird politisches Engagement für die junge Generation mehr und mehr zu einer existenziellen Frage“. Dabei geht es neben Themen wie Bildungszugänge, mangelnde Ausbil- dungsplätze, prekäre Arbeitsverhält- nisse und ökologischen Fragen auch um die Frage der „Demokratie“, die nicht nur eingefordert wird, sondern innerhalb der Bewegungen selbst zum Experimentierfeld geworden ist.

Die Beiträge des Buches wurden größtenteils von AktivistInnen der jeweiligen Bewegungen und Proteste verfasst, die ihre Beweggründe, Er- fahrungen und Schlussfolgerungen auf eine optimistische, aber auch selbstkritische Art wieder geben und sich nicht um die Frage herumdrü-

cken, warum sie auch manchmal gescheitert sind.

Obwohl die HerausgeberInnen zu Beginn feststellen, dass es ihnen vor allem darum geht Fragen aufzuwer- fen, die es in Zukunft zu diskutieren gilt, liefert das Buch auch viele Ant- worten. Zum Beispiel darauf, warum junge Leute Plätze besetzen, Castor- Transporte aufhalten, Stuttgart 21 zu Fall bringen wollen, aber recht zöger- lich sind, wenn es darum geht sich von Anderen vertreten zu lassen.

Anders als für die 68er wird politisches Engagement für die junge Generation mehr und mehr zu einer existenziellen Frage.

Und so findet sich das „Prinzip der Nicht-Repräsentation“, welches im Wiener Audimax zum Grundsatz er- klärt wurde, auf die eine oder andere Weise in den meisten aktuellen Pro- testbewegungen wieder. So unter- schiedlich die Anliegen und Formen

der Proteste auch sein mögen, die Menschen, die sich an ihnen betei- ligen, haben eines gemeinsam: Sie wollen sich nicht mehr darauf verlas- sen müssen, dass über bestehende Strukturen die Dinge in ‚ihrem‘ Sinne organisiert werden. Vielmehr wollen sie die Dinge selbst in die Hand neh- men und stellen somit auch das Prin- zip der „Stellvertreterdemokratie“ in Frage. Und auch wenn die Versuche eine Alternative zu diesem Modell zu entwickeln manchmal gescheitert sind, so wirkt die Darstellung nicht wie eine Niederlage, da stets die Frage gestellt wird, wie diese neuen Foren der Partizipation weiterhin ge- meinsam erarbeitet und erprobt wer- den können.

Das Buch bietet nicht nur einen aus- führlichen und authentischen Über- blick über aktuelle Protestbewegun- gen in Europa, sondern zeichnet auch das Bild einer Generation, die gera- de eben aufgestanden ist, um ihren Unmut über die bestehenden Ver- hältnisse zu äußern. Zudem werden auch neue Kommunikationsmittel wie das web 2.0. und deren Potenti- al für Protestbewegungen dargestellt und kritisch hinterfragt. Die größte Stärke des Buches ist jedoch zwei- fellos, dass es sich mutig der Frage stellt, wo und wie Gewerkschaften an diese Bewegungen anknüpfen kön- nen. „Handeln heißt die Maxime und nicht in Hinterzimmern oder Konfe- renzen so lange debattieren, bis wir den Entwicklungen hinterherhinken“ meint dazu Christian Beck, der Ju- gendsekretär der IG-Bau.

Denn um es mit den Worten des IG- Bau Jugendsekretärs zu sagen: „Die Themen, die den Alltag der Menschen bestimmen, müssen unsere Themen sein.“

Kathrin Niedermoser
k.niedermoser@gmx.at



Buch-Tipp

Protest Bewegung Umbruch.

Von der Stellvertreter- zur Beteiligungsdemokratie
von René Rudolf (DGB), Ringo Bischoff (ver.di),
Eric Leiderer (IG Metall)

Das Buch ist im Mai 2011 als ein Gemeinschaftsprojekt der drei Bundesjugendsekretäre des DGB, der IGM und der ver.di im VSA: Verlag Hamburg erschienen.

